

Zuwanderung: Liechtensteiner bleiben bevorzugt

Zuwanderung ist Dauerthema in Liechtenstein und erzürnt die Gemüter regelmässig. Sind die Ängste begründet oder braucht Liechtenstein die Zuwanderung gar zum Überleben?

Gamprin. – 36 000 Einwohner zählt Liechtenstein, etwa gleich viele Arbeitsplätze gilt es hierzulande zu besetzen. Ein Bedarf, den die liechtensteinische Demografie unmöglich decken kann – schon gar nicht mit seinen Staatsbürgern. Der Anteil der Ausländer an Liechtensteins Wohnbevölkerung beträgt seit den späten Neunzigerjahren rund ein Drittel, zuvor bis zu 40 Prozent.

Ein Wert, der nicht nur breit gewünscht ist, sondern eine Obergrenze bildet und mit «restriktiver Einwanderungspolitik auch gehalten wird», sagte Kersten Kellermann. Gemeinsam mit Carsten-Henning Schlag referierte sie gestern Abend im Vereinshaus Gamprin unter dem Titel «Ist Zuwanderung lohnend?» zu ökonomischen Perspektiven der Migration. Für die Vortragsreihe «Migration – Integration – Partizipation» des Liechtenstein Instituts stellte die Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL) der Universität Liechtenstein dazu ihre Erkenntnisse vor.

Ausländer fliegen zuerst

Die grösste Sorge vieler Liechtensteiner: Ausländische Arbeitskräfte erhöhen den Druck auf den Arbeitsmarkt und nehmen der Liechtensteiner Bevölkerung «die Arbeit weg». Eine unbegründete Angst, stellt die KOFL



Führten aus, weshalb Liechtenstein die Zuwanderung braucht: Wilfried Marxer, Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag (v. l.).
Bild Daniel Ospelt

fest. Vielmehr das Gegenteil ist der Fall. «Die Ausländerbeschäftigung macht die Beschäftigung der Liechtensteiner weniger konjunkturabhängig, Ausländer übernehmen eine Pufferfunktion», stellte Kellermann fest. Die Nachfrage nach Zupendlern wird allein von den Unternehmen getrieben: Zeigen die Konjunkturzeiger nach unten, so wirkt sich das auch am ehesten auf die Zahl der ausländischen Beschäftigten aus.

Pendler verdienen weniger

Auch die Angst, dass ausländische Arbeitnehmer das Lohnniveau drücken würden, lässt sich nicht bestätigen.

Der Medianlohn der Liechtensteiner ist merklich höher als der von ausländischen Arbeitnehmern. «Eine Lohnkonvergenz ist womöglich durch die Lohnentwicklung im benachbarten Ausland getrieben», hält Kellermann fest. Für die unterschiedlichen Löhne gibt es mehrere Gründe: unterschiedliche Qualifikationsprofile, Nachteile bei Lohnverhandlungen aufgrund von Mentalitätsunterschieden, Sprachbarrieren oder gar Diskriminierung ausländischer Arbeitnehmer.

«Speckgürtel» um das Land

Eines aber ist klar: Liechtenstein braucht Zupendler. «Der Wirt-

schaftsstandort Liechtenstein profitiert durch Produktivitätswachstum», so Kersten Kellermann. Extrapoliert man die bisherige Zunahme an Pendlern, so muss sich Liechtenstein unweigerlich Problemen stellen, denn auch das Arbeitskräftepotenzial im benachbarten Ausland hat seine Grenzen.

Wächst der Pendleranteil, der jetzt schon die Hälfte aller Beschäftigten hierzulande ausmacht, weiterhin in dieser Geschwindigkeit, dann wird der «Speckgürtel» um Liechtenstein grösser – und somit auch die potenziellen Einnahmen, die dem Fiskus entgehen. (kb)